

se um ihren Musikstil, sondern integriert munter alles, was ihren Songs dient – so mündet „Easy“ unvermittelt in Bobby Hepps Klassiker „Sonny“, Cro verwendet Indie-Pop-, Dancefloor- und Electro-Elemente, Iggy Pops „Passenger“, rockt in „Rockstar“ mitreißend geradeaus und plötzlich begegnet einem auch Aloe Blaccs „I Need A Dollar“. Unnötig zu erwäh-

nen, dass Senkrechtstarter Cro nicht nur selbst textet, sondern auch die Beats und Sounds selbst montiert.

Die jungen Herren präsentieren sich ähnlich vernünftig wie ihre Altersgenossen aus der Fußballnationalmannschaft: Cro und seine Mitstreiter Ahzumjot und Rockstah aus dem abwechslungsreichen Vorprogramm verlieren binnen drei Stun-

Techno- oder Unheiligs Kuschel-Rock. Doch eine ähnliche Vorschuss-erfolgswelle ohne offiziell überhaupt etwas veröffentlicht zuhaben, hat es im deutschen Pop bisher allenfalls bei Wir sind Helden im Jahr 2000 gegeben. Wenn „Raop“ hält, was Cros Live-Auftritt in Weinheim verspricht, wird seine Karriere bald Pflichtstoff für den Wirtschaftsbereich der Popakademie werden.

Hagen Quartett auch davon zu spüren. Widmann, zweifellos beste Klarinettist unter den Klarinisten (oder ist es umgekehrt, kennt ungezählte Abstufungen Legato, seine Bassfiguren sprudeln plopp! – wie Gummibälle vor Rokokotheater-Bühne. Widmann, sich die Hagens im Quintett verarzt manchmal zur pastellfarbenen Unterlage kleinmachen, die Violine aber auch fast pfausprachlich entfalten kann. Bei Schattenspielen länger werden als bei Brahms. „So schön wie ein Traum können wir wohl heute nicht schreiben, aber immerhin gut rein“, erklärte der. Doch die für die Interpretation finden hier auch wild bewegte, aufgekratzt und schweifende Momente: referenziell und dächting.

Tanz: In der Heidelberger HebelHalle verbindet „Stocos“ Tanz, Klang und Video

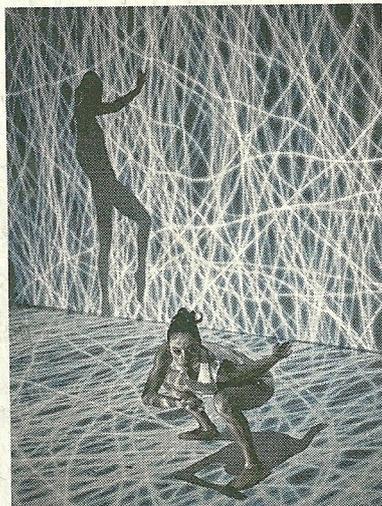
Gestalten des Zufalls

Von unserer Mitarbeiterin
Nora Abdel-Rahman

Wir sitzen nicht im Kino und es läuft kein Horror-Schocker auf der Leinwand. Dann nämlich wäre vieles vorhersehbar. Wir sitzen in einem Industriegebäude, der HebelHalle des Unterwegstheaters in Heidelberg. Das Stück heißt „Stocos“ und ist der letzte Teil einer Trilogie. Musiker Pablo Palacio und Tänzerin Muriel Romero stecken hinter der Idee und dem Konzept. Im Rahmen des Sommerfestivals „Tanz international 2012“ bildet es den Auftakt mit Künstlern aus Madrid. Töne dröhnen aus den Lautsprechern und auf einer weißen Leinwand, die als Bühnenboden in den Raum ausläuft, vermehren sich schwarze Linien im ansteigenden Klang und verwandeln weiße Flächen in wenigen Sekunden in ein dichtes Gitterwerk. Wir sitzen mitten im Getöse, das nicht nachgibt, und starren auf das immer wieder neu entstehende Liniennetz. Im Dunkeln stehen zwei Frauen, sie beginnen einen Tanz, der uns ahnen lässt, wie sich das Ganze am Ende entfaltet.

Interaktion ist das Stichwort. Tanz, Klang und Video sind nicht, wie in den meisten Produktionen, voneinander abgekoppelte Medien, die das Kunstwerk illustrieren. Hier sind sie tatsächlich so verbunden, dass sie einander erst erzeugen. Schon die beiden Stücke zuvor – „Acusmatrix“ und „Catexis“ – spiel-

Weitere Termine im Tanzprogramm 2012



Szene aus „Stocos“ in der Heidelberger Hebelhalle.

BILD: HF

ten mit Klang und Tanz als Zufallsprinzipien. Dabei folgt Pablo Palacio der sogenannten stochastischen Musik des Komponisten Iannis Xenakis. Seine klanglichen Experimente basierten auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen und computergestützte Zufallsprozesse.

Für „Stocos“ hat das spanische Duo noch einen weiteren Künstler an Bord geholt und das Experiment zwischen Tanz und Klang durch die grafische Dimension erweitert. Daniel Bisig ist für die interaktive Schwarm-Simulation verantwortlich. Wenn sich etwa Lichtpunkte

■ Das Unterwegstheater in Heidelberg präsentiert in der HebelHalle (Hebelstr. 9) in diesem Sommer weitere Stücke in seiner **Reihe „Tanz international“**.

■ **4. und 5. Mai, 20 Uhr:** Klaus Obermaier aus Wien zeigt „The concept of (here and now)“.

■ **8. und 9. Juni, 20.30 Uhr:** José Luis Sultán aus Paris präsentiert „Kaddish – in memoriam“.

■ **13. und 14. Juli, 20.30 Uhr:** Susanne Linke aus Berlin zeigt „Solos“.

■ Mehr Infos zum Tanzprogramm gibt es im **Internet** auf der Homepage: www.unterwegstheater.de

wie ein Bienenschwarm der Tänzerin nähern, sie umzingeln, sind ihre Bewegungen für den weiteren Verlauf der grafischen Simulation verantwortlich. Und auch das Summen auf der akustischen Ebene verändert sich nach ihren tänzerischen Gesten im Raum. Immer noch sind Ohren und Augen gebannt. Aus den Linien sind tanzende Pyramidenschwärme oder brodelnde Flüssigkeiten geworden, die sich im Mehrkanalton als feine Strukturen verflüchtigen. Und die Tanzenden werfen riesige Schatten, verändern mit ihren Bewegungen Form, Sinn und Sound.

Pussywarmers im „Bock“

Für jene, die blieben, lohnt sich ein Besuch bei Pussywarmers, eine Band aus Tessin, spielen in der Mannheimer Bar „Der Bock“. Sie kamen vor dem Um 21 Uhr sollten sie beginnen. Um 24 Uhr waren sie da. Aber gute Musik. Besonders Susanne Réka Csiszér, Spezialgitaristin. Abends, begeisterte mit ihrer Stimme in melancholischen Gesängen und für das Weltchaos neuen Melodien. Die Pussywarmers-Band spielte Swing und Jazz und ergänzte ihn durch ganz eigenen „Lokomotiv-Sound“. Ständig trötete, klatschte, quakte oder häßlich irgendjemand oder irgendwas. Und das machte Spaß. Der Bock war professionell, die Musik wurde mit Spaß und Coolness aufbereitet. Ich cherte ihre faszinierende Musik durch improvisativen Gesang und spontanen Spontanzug fünf Junges nutzten Gitarre, Bass, Schlagzeug, Posaune, Banjo – und sie beherrschten nicht nur den Rhythmus, sondern auch ihre Instrumente. Wenn Fabrizio Zorini sang, dann klang das wie Micky Maus als Meister. Aber irgendwie mal nicht-Perfekt-Sein die Musik interessant und unterhaltsam passte deswegen ideal in die verschachtelte Bar.